

LESEHILFEN ZUM BUCH DER OFFENBARUNG

Begleit-Lektüre zu den Abendfeiern in der Augustinerkirche 2006

Der untenstehende Beitrag „Antichrist“ ist bereits 1992 als Lexikon-Artikel erschienen. Man muss sich wohl an seine knappe Sprache erst gewöhnen.

vgl. die Artikel „Apokalyptik“, „Gog und Magog“, „Harmagedon“ und „Eschatologie“

Wer sich vertiefen will, dem empfehle ich gerne das Buch meines Freundes:

Karl-Heinz Michel, Das Wehen der Endzeit. Von der Aktualität der biblischen Apokalyptik, ISBN 3-7655-9093-2, Gießen 2. Auflage 2004, 62 Seiten, € 8.95

Antichrist

1. Der Begriff

Die vom Christentum geprägte Bezeichnung Antichristus (*antichristos*) bezeichnet einen „Anstelle-Christus“, der sich an die Stelle (*anti*) des Christus stellt und insofern gegen ihn antritt. Der Ausdruck kommt nur in 1Joh 2,18.22; 4,3; 2Joh 7 vor, doch ist die Erwartung auch unter anderen Bezeichnungen gegenwärtig.

2. Vorstufen: Eschatologische Gegenspieler Gottes

Die hebräische Bibel und das Judentum wissen um „Gegenspieler“, die sich Gott und seinem Handeln in den Weg stellen (Pharao, Bileam, Saul, der König von Babel - Jes 14,12ff, Könige der Welt - vgl. Ps 2,1-3; Hes 38f; Dan 7-9). Damit verband sich bereits innerhalb des AT das Wissen, dass bei religiös-politischen Machtkämpfen auch die von Gott zurückgehaltenen Chaosmächte im Spiel sind, die Gottes Schöpfung und Ordnung durcheinander bringen wollen (1Mo1,1ff; Jes 14,12ff; Hes 28; 38f; Dan 2;7-9;11 usw.). Die sehr uneinheitlichen Vorstellungen (Irrlehrer; falscher Priester; ‚Beliar‘; ein heidnischer König) spitzen sich immer mehr auf die Erwartung eines politischen Führers zu (vgl. AssMos 8; syrBar 36-40, v.a. 39,5-7; 40,1-3; CD 1,14; 8,13; 20,15; 1QpHab 2,1f; 8,8; 4QTest 21-30; ApkEl 3; Sib 5,33f.214-227.363-385; Did 16,4; ApkPetr 2; Sib 2,165-168; MartJes 1-5, v.a. 3 - wobei in all diesen Texten zwar von einem Gegenspieler die Rede ist, der Ausdruck „Antichrist“ jedoch nicht vorkommt).

Methodisch ist es wichtig, die einzelnen Gegenspieler-Erwartungen deutlich zu

unterscheiden. Die Antichrist-Vorstellung konnte erst im Christentum durch das Wissen um das Kommen Jesu als des wahren Christus gebildet werden. Sie hat nicht alle Züge der Gegenspieler-Vorstellungen übernommen, sondern lebt aus dem Bild Jesu als des wahren Christus.

3. Die Aussagen des Neuen Testaments

In der Endzeitrede (Mk 13,6.22; Mt 24,24) spricht Jesus von „Lügen-Christussen“ (neben Lügen-Propheten, die von ihnen zu unterscheiden sind), die mit göttlichem Anspruch (Mk 13,6: „Ich bin's“; vgl. 2Mo 3,14) auftreten. Dahinter stehen politisch-religiöse Ansprüche der Befreiungsbewegung (Zeloten; vgl. die Schilderungen bei Josefus), die zum Kampf gegen Rom aufrief.

Die Johannesbriefe (1Joh 2,18.22; 4,3; 2Joh 7) zeigen, dass das Wissen von einem kommenden Antichristus zur Gemeindekatechese gehörte und Teil der konkreten Naherwartung des Endes war. Der Antichristus wird nicht mit einem politischen Herrscher identifiziert, sondern mit Irrlehrern, die in der christlichen Gemeinde auftreten und die wahre Menschwerdung des Christus in Jesus von Nazareth leugneten (offensichtlich mit prophetischem Anspruch auf eine Geist-Eingebung).

In 2Thess 2,3-12 wird der „Mensch der Gesetzes-Gegnerschaft“ genannt, der Sohn des Verderbens, der vor allem in seiner religiösen (gegen Gott, Tempel und Gottesdienst) und ethischen (Gesetzlosigkeit) Dimension gezeichnet ist.

Die tiefste Entfaltung der Antichrist-Erwartung geschieht in der Offenbarung in der Gestalt des ersten Tieres (Offb 13). Es trägt unverkennbar die Züge des politischen Herrschers (vgl. die Ausdeutung von Kapitel 13 in Kapitel 17). Die Bildersprache der Apokalyptik deutet das Geheimnis des Antichristen scharf aus, bewahrt aber gleichzeitig seinen Geheimnischarakter.

Die Offenbarung spricht nie vom Antichristen, sondern gliedert ihn ein in die Vorstellung des Bösen, das sich im Verlauf der Geschichte ausgestaltet. Hinter dem Bösen steht ein ‚Vater‘ (der Schlangen-Drache von Kapitel 12, also der Satan 12,9), der sich in einem Tier mit menschlichen Zügen inkarniert (13,1-10) und eine ‚Anti-Passion‘ inszeniert (13,3 als Nachäffung von Karfreitag und Ostern). Dem ersten Tier (dem Antichristen) wird ein Predigt-Arbeiter zugeordnet (das zweite Tier als priesterliche Propaganda in 13,1-17: der falsche Prophet), die mit Fähigkeiten, die der christlichen Geistesvollmacht ähnlich sind (Propaganda-Wunder, die der Unterdrückung der Menschen dienen), ihren Erfolg feiert. An die Stelle (= *anti*) der Dreiheit Vater-Sohn-Geist tritt die Anti-Dreiheit Satan-Antichrist (erstes Tier)-falscher Prophet (zweites Tier) - vgl. 16,13! An die Stelle der Heilsgeschichte Gottes tritt eine Anti-Heilsgeschichte, an die Stelle der Gemeinde Jesu tritt die Welt, die dem Tier verfällt und ihm zujubelt. Die Darstellung in Offb 13 (vgl. Offb 17) macht klar, dass es sich um eine priesterlich-religiös überhöhte und mit diktatorischer Vollmacht ausgestattete politische Führerfigur handelt, die den gesamten öffentlichen und privaten Bereich auch des einzelnen Menschen kontrollieren kann (vgl. die totale wirtschaftliche Kontrolle in 13,16f). Obwohl der Antichrist Menschenverächter ist, gewinnt er zunächst die ganze Welt für sich (13,3f). Die Kirche Jesu aber wird dabei zum schärfsten Feind, zur unüberwindlichen (weil von Gott geborgenen) Größe (vgl. 12,13-17). Sie allein „überwindet“ den

Antichristen: durch das Zeugnis Jesu und in der Hingabe des Lebens im Märtyrertod (12,11; 13,7f).

Die endgültige Überwindung des Antichristen erfolgt durch die Ankunft Christi selbst (17,14; 19,11-21; 2Thess 2,8), ist also nicht innergeschichtlich durch politische oder geistliche Mittel in Aussicht gestellt.

4. Theologische Voraussetzungen der Rede vom Antichristen

Der Verlauf der Geschichte liegt ganz in Gottes Händen, denen nichts entgleiten kann.

Mit dem Kommen Jesu hat in der Geschichte ein Umbruch stattgefunden: Zeit und Geschichte sind seither von Jesus geprägt und auf Jesus und seine Wiederkunft hin unterwegs. Durch Gottes Handeln kann normale Zeit plötzlich zur „Endzeit“ werden.

Das gilt auch in einem allgemeineren Sinn: Mit dem Kommen Jesu tritt alles in eine neue, verschärfte Situation. Nur eine Kultur und eine Geschichte, die durch Christus geprägt worden ist, kann wirklich antichristlich werden. Antichristentum ist der Versuch, die christlichen Spuren loszuwerden. Es kommt zur Umkehrung, zum Verfall der christlichen Spuren hinein in die Anti-Gestalt des Bösen. Eine „christliche“ Kultur kann nie in bloßes Heidentum zurückfallen. Sie kann in ihrer Tiefenstruktur nur noch antichristlich werden!

Die Vorstellung vom Antichristen setzt den Gedanken des Bösen voraus, das in umfassender Weise Geist, Macht und Person ist. Sie rechnet auch damit, dass sich das Böse erst im Verlauf der Geschichte der Welt (Profanhistorie) entfaltet und so erst langsam seine endgültige Gestalt annimmt. Diese Entfaltung des Bösen ist auf das Geschick der Gemeinde Jesu bezogen. Die Gemeinde treibt durch ihre Heiligkeit (Erkauftsein durch das Blut Jesu und Bewahrtsein durch Gott allein, vgl. Offb 12,11.14) das Böse zu seiner letzten Entfaltung an und wird umgekehrt so gereinigt und erprobt.

Sowohl das Böse wie auch der Antichrist als die endzeitlich-geschichtliche Ausformung seines Wesens sind ganz in der Hand Gottes (*passivum divinum*). Gott lässt das nicht bloß zu: Er „gibt“, d.h. stößt die Entwicklung an, bestimmt, treibt an – und setzt gleichzeitig die Grenzen der Macht und der Zeit (vgl. 2Thess 2,6.8: „er wurde offenbart ...“, bzw. Offb 13,5.7: „es wurde ihm gegeben ...“; jedesmal ist Gott als alleiniges Subjekt zu verstehen).

5. Biblisch-theologische Grundelemente der Rede vom Antichrist

Christologischer Bezug: Nur wo Christus kam, kann der Antichrist an seine Stelle treten.

Lehrmäßige Entfaltung (Johannesbriefe): In der (innerchristlich beginnenden) lehrmäßigen Kritik an der vollen Menschwerdung Gottes, also der Reduktion Jesu auf ein ethisches bzw. spirituelles Vorbild, liegt der „Geist des Anstelle-Christus“.

Ethische Umformung: Der Antichrist ist der „Mensch der Gesetzlosigkeit (bzw. Widergesetzlichkeit)“ (2Thess 2,3.7). Ethisierung des Christentums und Relativierung der Gebote gehen Hand in Hand (vgl. Mt 13,36-43 die Unterscheidungsmerkmale des

Unkrauts vom Weizen).

Politische Ausgestaltung (Offenbarung): Antichristliche Bewegung bleibt weder im christlich-lehrmäßigen Bereich noch in der ethischen Umformung stecken, sondern nimmt politische (weltweite) Gestalt an. Die Wirklichkeit, die hinter der Bildsprache z.B. von Offenbarung 13 steht, ist längst politische und technische Realität.

Religiöse Überhöhung: Politische Systeme und Führergestalten pervertieren, sobald sie zum Gegenstand religiöser Verehrung werden und so - ohne eigen Rückbindung an eine höhere Autorität - letzte Begründung für „Recht und Ordnung“ zu sein vorgeben. Die äußere Form der Menschenfreundlichkeit schlägt damit zur tiefstmöglichen Form der Menschenfeindschaft um, indem sie dem Menschen die innerste Freiheit absprechen muss, sich nach Gott allein auszurichten (erstes Gebot). Erst in dieser religiösen Überhöhung des politischen Systems tritt die antichristliche Gestalt vollends zutage. Gerade die Gemeinde Jesu wird als schärfster Feind erkannt: Wo Menschen die Freiheit, sich nach Gott allein auszurichten, genommen wird, bleibt nur noch die „Freiheit“ des Blutzugnisses, des Martyriums.

Vorbereitung in Vorabschattungen (vgl. 1Joh 2,18): der erwartete Antichrist zeigt sich bereits in vielen gegenwärtigen antichristlichen Irrlehrern (die an die Stelle des Christus den An-Stelle-Christus setzen), ja sein Geist ist bereits gegenwärtig (4,3; vgl. 2Thess 2,7). Im Verlauf der Geschichte formt sich dieses Geheimnis immer weiter aus, verdichtet und steigert sich in Bewegungen und Einzelgestalten (Nero, Napoleon, Hitler ...), die alle auch über sich hinausweisen auf den kommenden Antichristen.

6. Kirchliche Deutungen

Sehr früh erkannte man im römischen Kaiser (Nero bzw. Nero redivivus), der jedoch immer auch für das Gesamte des römischen Weltreiches steht, antichristliche Züge. Die Einzelperson und das System, das sie in ihrer Machtfülle trägt, sind nicht zu trennen.

Daneben standen früh bereits Identifikationen mit religiösen Bewegungen (z.B. Manichäismus) bzw. den beiden politischen Größen des aufkommenden Mittelalters: Kaisertum und vor allem Papsttum (religiöse und politische Machtfülle: Rupert von Deutz; Joachim von Fiore; Luther; Melancthon; Calvin usw.).

Mit der beginnenden Aufklärung wurde auch die Antichrist-Vorstellung als mythologischer Rest belächelt. Kreise des Pietismus (Bengel, Jung-Stilling u.a.) haben sie nie preisgegeben. In der Öffentlichkeit wirkte sie lange Zeit nur noch als einflussreiche literarisch umsetzbare Gestalt (Dostojewski; Joseph Roth u.a.). Und doch war sie auch weiterhin Anlass zu tieferem Denken, ja zu Geschichtsdeutungen von prophetischer Schärfe (z.B. W. Solowjew 1899; auf seine Weise auch Nietzsche 1895; vgl. dazu Josef Pieper 1950). Das Auftreten Napoleons wie Hitlers schärfte zwar den Blick für die Möglichkeiten irdisch-politischer Ausgestaltung antichristlicher Bewegung, wurden aber theologisch nie wirklich aufgearbeitet. Die politischen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts, die Blüte eines politisch-religiösen Führertums, die Erfahrungen der Fanatisierung von Massen durch Propaganda, die technisch perfekten Mittel zur Meinungsmanipulation, zur Massenvernichtung wie zur weltweiten politischen und wirtschaftlichen Kontrolle zeigen, dass die Realität unserer Welt die Bildersprache der

Apokalyptik längst eingeholt hat. An die Stelle des Lächelns über diese Vorstellung tritt der Schrecken – und das Lob, das um den Sieg des kommenden Herrn weiß.

Literatur:

J. Ernst, Die eschatologischen Gegenspieler in den Schriften des Neuen Testaments, 1967

K.-H. Michel, Das Wehen der Endzeit. Von der Aktualität der biblischen Apokalyptik, 2. Auflage 2004

Fr. Nietzsche, Der Antichrist, 1895

J. Pieper, Über das Ende der Zeit, 3. Auflage 1980

W. Solowjew, Die Erzählung vom Antichrist, 1898

Wolfgang J. Bittner

erschieden 1992 in Burkhardt/Swarat, Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde, Band I